

Thema: Prater Wien

Autor: Uwe Mauch

3 Minuten und 200 Meter Angst um 3,50 Euro

Nervenkitzel. Der Betreiber einer Geisterbahn im Prater und Theaterregisseur über die Gemütslage seines Publikums

Den Jüngeren ginge es ums Überwinden ihrer Ängste, den Älteren um ein nostalgisches Wiederbeleben eines kindlichen Erlebnisses. Erklärt Hermann Molzer, der seit mehr als fünfzig Jahren an der Kassa der angeblich größten und längsten Geisterbahn der Welt Position bezieht, täglich viele Münzen in der Hand hält und dabei auch seine Kundschaft genau beobachten kann.

Die Geisterbahn im Prater, eine von vier Bahnen, die heute noch in Betrieb sind, hat der 72-jährige Wiener von seiner Mutter übernommen, um sie als das Erbe einer uralten Prater-Dynastie bis in die Gegenwart am Leben zu erhalten.

Legendär ist die einstürzende Brücke. Sie hat im Laufe der Jahrzehnte die Nerven von Zigtausend Menschen gekitzelt: Die einen kreischen, die anderen johlen. Jene, die gar nichts von sich geben, haben oft am meisten die Hose voll.

Die Faszination der 3 Minuten bzw. 200 Meter Angst beschreibt Molzer so: „Die Leute suchen das prickelnde Gefühl, ohne dass sie dabei die letzte Konsequenz zu tragen haben.“ Denn sie fahren weder auf einen lebensgefährlichen Berg rauf noch durch einen Dschungel. Nie riskieren sie im Vergnügungspark ihr Leben. „Und viel Geld kostet das Abenteuer bei mir auch nicht.“

Seine Geisterbahn sei so gesehen wie ein gut gespieltes Drama. Der Mann weiß, wovon er spricht. Er ist weltweit der einzige Besitzer einer Geisterbahn, der auch als Theaterregisseur zu gefallen weiß. Denn wenn der

Prater bald nach Halloween in seinen leicht depressiven Winterschlaf fällt, zieht es den Kunstschaffenden mit

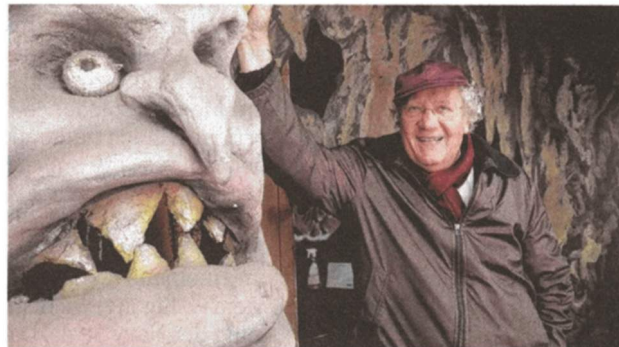
der donnernden Stimme hinaus in die Welt. Molzer hat in der kalten Jahreszeit auf großen Bühnen der

Schweiz, Österreichs und Deutschlands inszeniert.

Nach dem Frühlingserwachen wird er wieder mit der Angst auf seiner Praterbühne kokettieren und bare Münze verdienen. „Ur-fad“, ruft ein Pubertierender seinen wartenden Schulkollegen nach dem Aussteigen zu. Muss er auch. Das verlangt das Drehbuch des jungen Lebens, das von Hormonen gesteuert wird. Problematischer sei es, wenn Menschen mit 35 noch immer das Bedürfnis hätten, sich als abgeklärt zu zeigen, erklärt Hermann Molzer.

Genau in dem Moment, in dem er lächelt, wird wieder ganz laut gekreischt.

– UWE MAUCH



Hereinspaziert! Hermann Molzer, Fachmann für gute Inszenierung